

DR. ECKHART ZINZIUS

Tödliche Fallen auf den kapitalistisch geprägten Wegen

Tödliche Fallen auf den kapitalistisch geprägten Wegen

Einleitung

„Wir sind von nun an auf unbekanntem Gebiet.“¹ So kommentierte David Carlson, der Direktor des Weltforschungsprogramms für das Klima der WMO, der Weltorganisation für Meteorologie, die Daten des jährlichen Berichts für das Jahr 2016. Doch nicht nur das Klima sorgt für immer neue Extreme. Auch die ökologischen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Zuspitzungen seit dem Jahr 2008 zeigen, dass sich die Menschheit, was ihre gesamte Lage betrifft, auf unbekanntem Gebiet befindet. Der Spielraum der Menschheit ist eng geworden.

Um eine Chance zu haben, muss sie ihre Lage genau verstehen. Ohne ein gründlich durchdachtes Projekt wird eine Veränderung der derzeitigen Machtverhältnisse nichts anderes sein als des Kaisers neues Gewand. Das lohnt weder Widerstand noch Erhebung. Auf diesem Weg wird denjenigen in die Hände gespielt, die jede Gelegenheit nutzen, die Verhältnisse zu ihren Gunsten zu ändern, Freiheit und Grundrechte weiter einzuschränken und die das neoliberale Projekt vorantreiben wollen. Hier münden Empörung und Wut geradezu in einem Fehler. Die Menschheit braucht eine langfristig angelegte Überlebensstrategie, die nur Analyse und Reflexion vermitteln können. Der ehemalige französische Widerstandskämpfer Stéphane Hessel drückte die Problematik so aus aus: „Die Empörung ist nur der erste Schritt. Ihr muss die Reflexion, die politische Problemanalyse folgen und daraus die Anleitung zum Handeln.“² Das ist die Thematik einer kleinen Schriftenreihe, deren ersten Band Sie hier in den Händen halten, Hier geht es um Reflexion und Problemanalyse.

Bei der Wahl des Ausgangspunkt wird in der westlichen Welt angesetzt und mit abendländisch-wissenschaftlichen Methoden untersucht, wie sich die heute weltweit vorherrschende Geisteshaltung, die sogenannte egozentrierte Rationalität, auf die biologischen und sozialen Lebensgrundlagen der Menschheit auswirkt. Dabei wird die egozentrierte Rationalität einer genauen Prüfung unterzogen. Es wird sichtbar werden: Auf Grund der ihr eigenen Einseitigkeit erfasst sie die komplexen und

¹ Quelle: Stéphane Foucart: *La planète entre en "territoire inconnu"* (dt.: *Der Planet betritt „unbekanntes Gebiet“*). *Le Monde*, 20.3.2017, S.5.

² *Werdet militant!* Ein Spiegel-Gespräch mit Stéphane Hessel. *Der Spiegel*, Heft 4, 2011, S.108 -109.

dynamischen Sachverhalte in der heutigen Welt nur unzureichend und führt immer häufiger zu Fehltritten. Dann stellen sich anstelle der anvisierten Vorteile Nachteile und kollektive Schäden ein. Dieses Umschlagen des Vorteilhaften ins Nachteilige betrifft uns alle. Es äußert sich in einer Verschlechterung unserer biologischen Lebensgrundlagen, in der seit Jahrzehnten andauernden Unfähigkeit, die großen Probleme unserer Zeit nachhaltig anzugehen sowie in zersplitterten und polarisierten Gesellschaften.³

Aus dieser Analyse ergeben sich drei Schlüsselfragen, die in jedem Entwurf für einen Ausweg aus den Schwierigkeiten unserer Zeit heraus zu berücksichtigen sind. Der Spielraum der Menschheit ist begrenzt; sie kann und muss viel experimentieren, doch darf sie sich keine grundsätzlichen Fehleinschätzungen mehr erlauben. Bis heute ist noch kein gangbarer, erfolgsversprechender Weg bekannt, der der gegenwärtigen Situation in seiner Gesamtheit Rechnung trägt und glaubhaft seine Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit darlegen kann. Die tradierten Wege jedenfalls vermögen es nicht. Lässt uns der Fortschritt hilflos zurück?

Im Ausblick wird kurz der sogenannte friedlich-evolutionäre Weg, der Weg eines dynamischen Gleichgewichts, skizziert. Er hat eine östliche wie eine westliche Begründung. Er vermag es, bewährte Antworten auf die drei Schlüsselfragen zu geben.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Die egozentrierte Rationalität	3
Rationalitätsfallen	3
Das Beitragsdilemma	5
Das Nutzungsdilemma	9
Das Gefangenendilemma	13
Tödliche Fallen	17
Die drei Schlüsselfragen	19
Die Rationalitätsfallen aus klassischer chinesischer Sicht	20
Ausblick: Der friedlich-evolutionäre Weg	24

³ Der Autor ist promovierter Mathematiker. Der vorliegende Text ist Teil der vierteiligen blauen Reihe zur Darlegung des friedlich-evolutionären Wegs. Er beruht weitgehend auf den beiden Schriften des Autors *Der friedlich-evolutionäre Weg* und *Empört Euch nicht länger, handelt friedlich-evolutionär!*. Beide Schriften sind bei Edition Zenon, Karlsruhe erschienen und können, wie dieser Text auch, auf ihrer Internetseite eingesehen werden. Der vorliegende Text kann zudem von dort heruntergeladen werden.

Die egozentrierte Rationalität

Derzeitig hat die Menschheit ihre Geschicke einer Geisteshaltung anvertraut, die berechnend und materialistisch ist, dem eigenen Nutzen und der Bereicherung zugewandt. Diese Geisteshaltung, die egozentrierte Rationalität, sucht in den jeweiligen Situationen ihren größtmöglichen Vorteil, in einer kurzfristigen Perspektive, ohne die Interessen der anderen, der Gesellschaft oder mittel- und langfristige Folgen zu bedenken. Diese Rationalität des Eigennutzes ist eng mit dem Kapitalismus verbunden. Sie hat sich heute tief im menschlichen Bewusstsein eingenistet und prägt die Einstellung des Menschen zu sich und seine Weltsicht. Mit ihr geht weltweit eine kontinuierliche Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit einher. Sie ist zu keinem langfristigen politischen Ansatz fähig und unfähig, die heutigen großen Probleme zu lösen.

Die egozentrierte Rationalität erweckt den Anschein, als könnten mit ihr die eigenen Interessen besonders vorteilhaft vertreten werden. In der heutigen komplexen und dynamischen Welt führt dieses Denken jedoch immer häufiger zu Fehleinschätzungen. Bei vielschichtigen Zusammenhängen erfasst die Betrachtung allein der eigenen Lage und der kurzfristig gesehenen Folgen die Situation nur unzureichend. So sorgen Rückkoppelungen immer häufiger dafür, dass sich anstelle des angepeilten großen Vorteils Nachteiliges einstellt. Solange dies den einzelnen egozentrierten Rationalisten allein betrifft, kann uns dieses Umkippen ins Nachteilige gleichgültig lassen.

Wenn jedoch zusätzlich kollektive Belange beeinträchtigt werden, wird die Lage für alle Beteiligten gefährlich. Dann hat sich die egozentrierte Rationalität nicht nur in einer veritablen Denkfalle verfangen, sondern auch in einer sozialen Falle, die uns alle betrifft. Diese äußern sich in Krisen aller Art, in zersplitterten und polarisierten Gesellschaften wie auch in der seit Jahrzehnten andauernden Unfähigkeit, die großen Probleme unserer Zeit nachhaltig anzugehen. Von diesen Fallen, auch Rationalitätsfallen genannt, sind das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma von besonderer praktischer Bedeutung.

Rationalitätsfallen

Seit rund 50 Jahren lösen diese sogenannten Rationalitätsfallen ein enormes wissenschaftliches Interesse aus. Sie sind von den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen wie Soziologie, Biologie, Philosophie, Ökonomie und Mathematik gründlich

untersucht worden.

Sie entstehen beim Umgang mit Gemeinschaftsgütern aus dem Weltverständnis der Rationalität des Eigennutzes. Bei einem Übermaß schnappen sie über den Fallens tellern zu: Dann kommt es zu nachteiligen Ergebnissen und nicht zu den angepeilten Vorteilen. In solchen Fällen erweist sich die egozentrierte Rationalität als nicht mehr an die Gegebenheiten angepasst und als unbrauchbare Methode, die eigenen Interessen zum eigenen Vorteil wahrzunehmen. Doch der Schaden beschränkt sich nicht auf diese Selbstschädigung. Gleichzeitig ergeben sich kollektiv unerwünschte Resultate, die nicht nur die egozentrierten Rationalisten betreffen, sondern alle Beteiligten. Davon geht die eigentliche Gefahr aus, denn hier ist der eigentliche Grund für die weltweit zu beobachtende Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit auszumachen, für die Unfähigkeit, den weltweiten Kohlendioxid-Ausstoß oder die Finanzmärkte zu regulieren – obwohl alle von dem Nutzen derartiger Abmachungen überzeugt sind.

Die Rationalitätsfallen tauchen auf, wenn ein starkes Maß an egozentrierter Rationalität auf die Gemeinschaftsgüter der Menschheit einwirkt, zu denen die Mitglieder einer Gruppe freien Zugang haben. Bei diesem Gemeinschaftsgut kann es sich um gesellschaftliche Regeln, die das soziale Miteinander gestalten, handeln, aber auch um Ressourcen wie die weltweiten Fischereigründe. Das Gemeinschaftsgut kann materieller Art sein wie die Erde, Luft, Flüsse oder Meere, ob sie nun als Ressource, der entnommen wird oder als Schadstoffdeponie benutzt wird. Es kann ideeller Art sein wie die gesellschaftliche Ordnung oder sich in Werten offenbaren wie gegenseitiges Vertrauen, Würde oder Freiheit. Wenn die Akteure das Gemeinschaftsgut nutzen, profitieren sie davon und nehmen Einfluss darauf. Mit dem angebrachten Verhalten können sie zu dessen Erhalt beitragen, doch es kann auch geplündert werden, gleich einem von Piraten gekaperten Schiff.

Im Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma drücken sich die extremen Widersprüche aus, die unsere Zeit prägen; sie stehen gleichsam für den Zustand, wenn „Rationalität“ und strukturierte Ordnung in Irrationalität und Chaos umschlagen. Der Begriff der Rationalitätsfalle erfasst strukturell das Wesen des Widersprüchlichen der heutigen Welt, die Irrationalität einer scheinbar höchst rationalen Epoche. Er erlaubt es, über die herkömmlichen Beschreibungen der heutigen Missstände hinaus zu gehen und die Logik hinter den Widersprüchen offenzulegen. Ein Beispiel einer solchen Beschreibung:

Obwohl unter Wissenschaftlern und Experten weitgehend Einigkeit herrscht, dass die Belastungsgrenzen unseres Planeten erreicht sind und wir unsere Konsumgewohnheiten ändern müssten, herrscht seit Jahrzehnten die politische Option vor, Staat, Regulierungen und öffentliche Institutionen zu schwächen, um das Wirtschaftswachstum und

die Expansion der Privatwirtschaft zu beschleunigen. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik besteht nur noch darin, sich aus allem herauszuhalten – oder allenfalls möglichst günstige Rahmenbedingungen für private Unternehmen zu schaffen. In diesem Konzept bleibt auch die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen fast völlig dem „freien Markt“ überlassen. Aber der Markt ist nichts als die Summe seiner Teile, konkret: der Unternehmer, deren höchster Daseinszweck die Expansion ist. Das macht ihn so anfällig für Manipulationen seitens der stärksten Interessensgruppen. Für Unternehmen besteht kein Grund, sich freiwillig auf Vorhaben einzulassen, die langfristig sinnvoll und nachhaltig wären, aber ihre Gewinne schmälern oder sie gegenüber der Konkurrenz schwächen würden. Und sie haben auch keine Veranlassung, den Preis der natürlichen Ressourcen, die sie verbrauchen, angemessen anzusetzen; vielmehr gibt es einen starken Anreiz, das Gegenteil zu tun. Die Unterbewertung der natürlichen Ressourcen ist der Schlüsselfaktor, der den verschwenderischen Konsum einer kleinen Minderheit ermöglicht – und den Mangel, unter dem die große Mehrheit leidet.⁴

Diese Beschreibung ist zweifellos richtig, doch wird nicht die Logik sichtbar, die die strukturierte Ordnung in Chaos umschlagen lässt. Um zu verstehen, warum die heutige Welt konstitutionell unfähig ist, auch nur ein einziges der die Menschheit heute bedrohenden Probleme zu lösen – Hunger und Krankheit, Krieg, Verelendung und Gewalt, Ungleichheit und Ausbeutung sowie die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit – muss die dahinter stehende Logik verstanden werden; im Folgenden zunächst aus westlicher Sicht, später aus fernöstlicher.

Das Beitragsdilemma

Mit einem Beitragsdilemma ist zu rechnen, wenn zur Beseitigung von Missständen und Problemen in einem egozentriert rationalistisch geprägten Gemeinwesen Beschlüsse zu fassen oder Regeln aufzustellen sind. Da mit dem eigenen Beitrag Mühen und Einschränkungen verbunden sind, sieht ein egozentrierter Rationalist sein Interesse darin, vom Ergebnis gemeinschaftlicher Aufwendung zu profitieren, ohne selbst beizutragen. Dann kommt es zu keiner Übereinkunft, selbst wenn alle Beteiligten von dem Ziel überzeugt sind – man denke nur an die Regulierung der Finanzmärkte oder an ein weltweit verbindliches Regelwerk zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen. Kollektiv unerwünscht ist dabei, dass der jeweilige Missstand weiterwirken kann.

Eine andere Form des Beitragsdilemmas kann auftauchen, wenn es um den

⁴ Chandran Nair: *Verheerendes Wachstum. Le Monde Diplomatique*, Januar 2015, S.11. Chandran Nair ist der Gründer und der Direktor des in Hongkong ansässigen *Global Institute for Tomorrow*.

individuellen Beitrag zur Erhaltung eines Gemeinschaftsguts geht. Bei diesem Gemeinschaftsgut kann es sich um gesellschaftliche Regeln oder Werte handeln, die das soziale Miteinander gestalten, aber auch um Ressourcen wie die weltweiten Fischereigründe. Die Fischereigründe werden degenerieren, wenn die Hochseefischer sie überfischen. Der zwischenmenschliche Umgang in einer Gesellschaft wird schwierig, wenn die Einzelnen sich nicht mehr um ein freundliches Miteinander bemühen. Ein egozentrierter Rationalist fühlt sich dem kurzfristig gesehenen materiellen Vorteil verbunden und sieht sein Interesse in einem möglichst großen Fischfang und im Umgang mit Anderen in einem Verhalten, mit dem er bei möglichst geringem Aufwand möglichst viel erreicht. Deshalb fällt es einer egozentriert rationalistisch geprägten Welt schwer, ihre Gemeinschaftsgüter nachhaltig zu bewirtschaften.

Ist ein Gemeinschaftsgut durch den freiwilligen individuellen Beitrag der Beteiligten zu erschaffen oder zu erhalten, muss deshalb in einem egozentriert rationalistisch geprägten Gemeinwesen mit einer dieser beiden Formen des Beitragsdilemmas gerechnet werden.

Dieses Dilemma wird nun konkret dargestellt an der Schwierigkeit, das Konsumverhalten einzuschränken.

Der Druck der Menschheit auf die Ökosysteme ist groß, viele von ihnen werden übernutzt oder nicht nachhaltig genutzt. In den kommenden Jahrzehnten wird der Druck weiter steigen, wenn sich die innere Haltung der Menschen nicht ändert.⁵ So besteht nicht nur ein kollektives Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung und einer Einschränkung bei der Nutzung unserer Ressourcen. Auch aus rein egoistischen Gründen ist eine Einschränkung des Konsumverhaltens zu befürworten. Dennoch konsumiert das reiche Fünftel der Welt so, als stünden mehrere Planeten zur Verfügung. Hier zeigt sich die Gespaltenheit des westlichen Menschen und sein Dilemma, nicht das zu tun, was er möchte, sondern entgegen seinen Einsichten und langfristigen Interessen zu handeln.

Diese Art Schizophrenie kann genau nachvollzogen werden; aus soziologischer Sicht bedeutet diese Situation ein Beitragsdilemma. Die Überlegungen eines egozentrierten Rationalisten können in diesem Fall folgendermaßen aussehen:

Einmal angenommen, es gelingt uns allen, den Konsum so weit zu verringern, dass die Entwicklung nachhaltig wird. Wenn ich beitrage, bereite ich mir selbst Schwierigkeiten, Mühen sind damit verbunden und ich schränke mich ein. Wenn ich nicht beitrage, wird

⁵ Zu dieser Schlussfolgerung kommt die im Jahr 2005 veröffentlichte Studie *Millenium-Ecosystem-Assessment* (dt. *Eine Beurteilung der Ökosysteme zur Jahrtausendwende*). Die Untersuchung wurde von den Vereinten Nationen in Auftrag gegeben und gilt als die bislang umfassendste zum Zustand der Ökosysteme der Erde. www.millenniumassessment.org (Stand: 30.6.2007).

das Ziel ja auch erreicht; mit meinem Beitrag sind wohl nur geringe Auswirkungen verbunden. In diesem Fall ist es für mich vorteilhafter, nicht beizutragen. Wenn das Ziel hingegen nicht erreicht wird, ist mein Beitrag vergeblich, und ich habe mich umsonst eingeschränkt. In beiden Fällen ist es für mich vorteilhafter, nicht beizutragen.

Die Rechnung des egozentrierten Rationalisten geht auf, wenn die anderen beitragen und so das erwünschte Gut erhalten oder geschaffen wird. Denken hingegen alle wie er oder ist das Maß an einwirkender egozentrierter Rationalität groß genug, kommt es zu keiner Veränderung des Konsumverhaltens, zu keiner internationalen Vereinbarung zur Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes und zu keiner Regulierung der Finanzmärkte, obwohl alle den Nutzen sehen und die Einhaltung derartiger Abmachungen anstreben. Die anvisierten individuellen Vorteile sind dann ebenso vertan wie diejenigen, die das jeweilige Ziel – Reduzierung der Treibhausgase oder des Konsums, Regulierung der Finanzmärkte – versprach. Was bleibt, sind die mit dem anfänglichen Zustand verbundenen kollektiv unerwünschten Nachteile.

Hier kann berechtigterweise eingewendet werden, dass eine solche Einstellung, die zur Verweigerung des eigenen Beitrags führt, erlernt, und nicht ohne ein gewisses Abstraktionsniveau zu bewerkstelligen ist. Im Alltag geht ein Findungsprozess, der dem oben beschriebenen ähnelt, eher intuitiv und assoziativ vonstatten, angefangen beim Bewerten der einzelnen Möglichkeiten, über ein sorgfältiges Abwägen – bis hin zur Entscheidung. Und doch führt er zum gleichen Resultat.

Ein bewusst vollzogenes Bewerten jedoch hat den Vorzug, dass sich von der individuellen Einstellung über die Auseinandersetzung mit einem spezifischen Sachverhalt genau nachvollziehen lässt, wie es zur Verweigerung des eigenen Beitrags kommt. Erst dabei wird deutlich, was gedanklich nicht berücksichtigt wird.

Kollektive Belange kommen bei einer egozentriert rationalistischen Betrachtung nur als Fallunterscheidung vor. Nicht erkannt wird das kollektive Interesse, das sich in dem Wunsch aller an angemessenen Einschränkungen äußert. Nicht erfasst wird das gesellschaftliche Interesse an einer auf Vertrauen beruhenden Beziehung ihrer Mitglieder untereinander und an einem festen gesellschaftlichen Zusammenhalt. Nicht reflektiert wird die eigene Einstellung, die dazu führt, dass passiv und auf Kosten anderer darauf gesetzt wird, dass diese den eigenen Teil des zu leistenden Beitrags mit übernehmen. Nicht verstanden werden die zersetzenden Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die kollektiven Belange: Das Untergraben von Vertrauen und Zusammenhalt, das grundlose Verletzen der Gleichwertigkeit und damit des Wertekanons der Moderne. Nicht berücksichtigt werden die – selbst ausgelöst – kollektiven Rückkoppelungen auf die eigene Person. Die Betrachtung ist lediglich auf sich selbst bezogen und berücksichtigt eher kurzfristige Konsequenzen.

Allerdings sind die Motive, die zur Beitragsverweigerung führen, oft sehr komplex und: nahezu jeder Mensch hat egozentriert rationalistische Züge. Sie zeigen sich bei genauem Hinsehen in der Lebensplanung und im Umgang mit Anderen.

Ob nun diese Darstellung zu abstrakt oder eindimensional scheint oder nicht: In Folge dreißig vertaner Jahre beim Klimaschutz und unzähliger Finanzkrisen verkörpert unsere Welt diese Form des Beitragsdilemmas prall und unbarmherzig. Darin, dass nichts nachhaltig geregelt werden kann und konnte, zeigt sich deutlich eine Achillesferse einer überwiegend egozentriert rationalistisch geprägten Welt. Ohne Berücksichtigung weiterer Gesichtspunkte findet sie keine tragfähigen Lösungen für ihre Probleme. Dazu gilt es zu gestalten und hierfür ist ein konstruktiver Beitrag aller Beteiligten – seien es Einzelne, politische Parteien oder Nationen – unerlässlich. So verfängt sich die Menschheit auf allen gesellschaftlichen Ebenen systematisch in einer Denkfalle, die uns hilflos am Rande eines Abgrunds zurücklässt. Mit der Unfähigkeit, anstehende und dringliche Probleme nachhaltig zu lösen, sind es allein die Menschen selbst, die sich dorthin manövriert haben.

Drückt sich die erste Art des Beitragsdilemmas in einem egozentriert rationalistisch geprägten Gemeinwesen in der Unfähigkeit aus, Probleme und Missstände nachhaltig zu lösen, so verbindet sich mit der zweiten Art eine kontinuierliche Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit. Diese zweite Art zeigt sich, es ist bereits gesagt worden, wenn es um den Erhalt eines Gemeinschaftsguts geht; beispielsweise um gesellschaftliche Regeln und Werte. Dabei steht der Einzelne vor der Wahl, sie zu befolgen und mit seinem Verhalten zu ihrem Erhalt beizutragen oder sich alternativ ein werte- oder regelungebundenes Verhalten anzueignen. Mit Überlegungen, wie sie weiter oben dargelegt wurden, kommt ein egozentrierter Rationalist zu dem Schluss, sein Vorteil liege in einem regelungebundenem Verhalten – ohne kollektive Belange oder Rückkoppelungen zu erfassen.

Ein egozentrierter Rationalist wird situationsbedingt handeln: Je nachdem, was ihm vorteilhaft erscheint, wird er sich an Regeln und Werte halten oder sie verletzen, auch wenn es um unveräußerliche Güter wie die menschliche Würde und Integrität geht. Vor den sich daraus ergebenden Fällen grober oder subtiler Übergriffe und Selbstausweitungen kann uns in letzter Konsequenz keine staatliche Autorität schützen. Dies macht der folgende Text deutlich.

„Weite Bereiche des sozialen Lebens sind im wesentlichen auf der Grundlage anarchischer Prinzipien organisiert und müssen es sein“, schreibt der amerikanische Ökonom und Nobelpreisträger James Buchanan und betont weiter: „Das gesellschaftliche

Leben würde wahrscheinlich unerträglich sein, wenn für jeden einzelnen Bereich, in dem interpersonale Konflikte entstehen könnten, formelle Regeln erforderlich wären. Einen indirekten Test für die Kohäsion einer Gesellschaft⁶ kann man in dem Umfang der Aktivitäten sehen, die informeller statt formeller Kontrolle überlassen sind.“⁷

Ein funktionierendes, informelles System der Selbststeuerung stellt mit dem damit verbundenen Sanktionspotenzial ein Bollwerk gegen Regelüberschreitungen dar; gegen den nächtlichen Lärm von Moped- oder Autofahrern, gegen die Vermüllung von Stadtvierteln, um nur zwei Beispiele zu nennen. Doch steht den modernen Gesellschaften kein derartiges System zur Verfügung.

Dieser Mangel wird zu einem Fallstrick, da eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt das regelungebundene Verhalten für die vorteilhaftere Strategie hält. Dennoch ist kein Weg zu sehen, der eine Antwort auf die heutige historische Situation darstellt. Aus diesem Grund beherrscht eine egozentrierte Rationalität weiter das Geschehen auf dieser Welt und verwandeln die mit ihr verbundenen Fallen „Rationalität“ in individuelle und kollektive Irrationalität.

Dabei ist das ganze Ausmaß der Zwickmühle, die mit der zweiten Art des Beitragsdilemmas verbunden ist, an dieser Stelle noch gar nicht erfasst. Es wird deutlicher, wenn die von diesem Beitragsdilemma ausgelöste Eigendynamik begriffen wird. Zerbricht beispielsweise unter der egozentriert rationalistischen Präferenz für ein regelungebundenes Verhalten das System lokalen Zusammenhalts, bedeutet dies einen endlosen Fluss von Regelüberschreitungen. Die damit verbundene Dynamik führt geradewegs zum sogenannten Nutzungsdilemma.

Das Nutzungsdilemma

Das Nutzungsdilemma taucht beim Umgang mit Gemeinschaftsgütern auf, zu denen die Mitglieder einer Gruppe freien Zugang haben. Das Gemeinschaftsgut kann materieller Art sein wie die weltweiten Fischgründe, Weideland oder die Luft als Schadstoffdeponie. Es kann ideeller Art sein wie die gesellschaftliche Ordnung oder sich in sozialen Werten offenbaren, wie gegenseitigem Vertrauen, Würde, persönlicher Freiheit, Menschenrechten oder Gleichwertigkeit. Wenn die Akteure das Gemeinschaftsgut nutzen, profitieren sie davon und nehmen Einfluss darauf. Mit dem

⁶ Unter der Kohäsion einer Gesellschaft ist der gesellschaftliche Zusammenhalt zu verstehen.

⁷ James Buchanan: *Towards Analysis of Closed Behavioral Systems* (dt. *Hin zu einer Analyse autarker Verhaltensgefüge*). In: *Theory of Public Choice - Political Application of Economics* (dt. *Theorie der politischen Ökonomie – Politische Anwendung von Ökonomie*), Ann Arbor, S.11-13.

angebrachten Verhalten können sie zu dessen Erhalt beitragen, doch es kann auch geplündert werden, gleich einem von Piraten gekaperteren Schiff.

Solange das Gemeinschaftsgut unterhalb seiner Tragfähigkeit gebraucht wird, wirken sich die gefangenen Fische, die abgeweideten Gräser, die geschlagenen Bäume, das eingeleitete Kohlendioxid oder die gesellschaftlichen Regelverletzungen nicht bedrohlich auf dessen Substanz aus. Wird es hingegen über die Grenze der Tragfähigkeit hinaus beansprucht, degeneriert es.

Die Zersetzung eines gesellschaftlichen Ordnungssystems beginnt mit der Zunahme nicht geahндeter Regelübertretungen. Als nächstes folgt die offene Zurschaustellung egoistischer Verhaltensweisen, die auf Kosten anderer oder der Allgemeinheit gehen. Werden diese Alarmzeichen übersehen oder ignoriert, nehmen die nicht geahндeten Regelübertretungen weiter zu, bis die zuvor geltenden gesellschaftlichen Werte wie Vertrauen, Verlässlichkeit und Worttreue ihre Allgemeingültigkeit verlieren.

Dies widerspricht dem kollektiven Interesse. Deshalb werden derartige Situationen kollektive Irrationalitäten genannt. Sie sind nicht unbedingt die ersten, doch unübersehbare Vorboten eines sich anbahnenden Nutzungsdilemmas. Auf der gesellschaftlichen Ebene machen sich kollektive Irrationalitäten in etwa dann bemerkbar, wenn die Quantität und die Qualität der Regelverletzungen den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gesellschaftliche Ordnung aufzulösen beginnen.

In dieser Stunde der Wahrheit setzt eine Logik des Zerfalls ein, vor allem wenn weiterhin ein hohes Maß an egozentrierter Rationalität besteht. Können anstehende gesellschaftliche Probleme nicht mehr nachhaltig gelöst werden und verarmen breitere Schichten, werden weitere kollektive Irrationalitäten deutlich. Damit geht ein Autoritäts- und Glaubwürdigkeitsverlust der politischen und gesellschaftlichen Institutionen einher. Ein hartes Kosten-Nutzen-Denken setzt sich durch. Geld wird zum universell erkennbaren Symbol für das Erreichte und ersetzt Redlichkeit, Können und Leistung, die überlieferten Maßstäbe für Erfolg. Irgendwann breiten sich Verbrechen, Gewalt, Korruption und organisierte Kriminalität aus. Dann ist der innere Zusammenhalt einer Gesellschaft restlos aufgelöst, die alte Gesellschaftsordnung gleicht einem Skelett in einem von Legitimation und Glaubwürdigkeit entleerten öffentlichen Raum.

Solche Zerfallerscheinungen sind heute weltweit zu beobachten. Wenn sich auf breiter Front, anstelle anvisierter individueller Vorteile, selbstschädigende Resultate für alle einstellen – auch für diejenigen, die bislang noch profitieren konnten – hat das Nutzungsdilemma seine Wirkung voll entfaltet. Einem Tsunami gleich bemächtigt es sich dann aller rational angestrebter Vorteile individueller und kollektiver Art, um sie –

ins Gegenteil verwandelt – zurückzulassen.

Solange ihre Ursachen wirken, wird diese Falle weiter bestehen, bis zur völligen Zerstörung des Gemeinschaftsguts.

Die zuvor beschriebenen Mechanismen zeigen sich heute auf allen Ebenen, ob es sich um den archaischen Gemeinschaftsbesitz von Weideland, das europäische Renten- oder Gesundheitssystem oder die weltweit großen Fischereigründe der Meere handelt. Drei Viertel der weltweiten Fischgründe sind erschöpft, ausgebeutet oder in gefährlichem Niedergang. Jedes Jahr werden 13 Millionen Hektar Wald vernichtet. Vierzig Prozent des urbaren Landes leidet unter langfristigen Beeinträchtigungen und sechzig Prozent der weltweit untersuchten „ecosystem services“ (dt. „Wirtschaftsdienste“) sind laut der Studie *Millenium-Ecosystem-Assessment* übernutzt oder werden nicht nachhaltig benutzt.⁸ In der folgenden Aussage,

„Der Vorschlag, das Konsumniveau zu senken, mag in der heutigen, sehr ideologisierten Zeit, provokant klingen. Aber heute ist mit einem größeren materiellen Konsum nicht mehr eine Zunahme des kollektiven Wohlstands verbunden – im Gegenteil, er führt zu einer Verschlechterung dieses Wohlstand“⁹

gibt sich die kollektive Irrationalität als der Vorbote eines sich anbahnenden Nutzungsdilemmas zu erkennen. Hier beginnt, so ließe sich sagen, die egozentrierte Rationalität irrationale Züge anzunehmen. Unbeirrt von dem mit großen Buchstaben an die Wand geschriebenen Menetekel und kollektiven Irrationalitäten bleibt der charakteristische egozentrierte Rationalist von der Gültigkeit seiner Methode überzeugt, auch wenn er die Dynamik der Vorgänge gar nicht erfasst.

Politisch wurden die Zeichen schon vor über 30 Jahren erkannt. Bereits in der vom damaligen US-Präsidenten Jimmy Carter in Auftrag gegebenen Studie *GLOBAL 2000* im Jahr 1980 wird vor dem „Potenzial globaler Probleme von alarmierendem Ausmaß“ gewarnt. In dem Begleitschreiben an den Präsidenten heißt es:

⁸ www.millenniumassessment.org (Stand: 30.6.2007). Unter dem englischen Begriff „ecosystem services“ werden die unterschiedlichen Weisen, wie Ökosysteme der Menschheit dienen, verstanden: Die Hervorbringung von Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Holz und Brennstoffen, die Klimaregulierung, Luftreinigung und die Selbstregulierung von Schädlingsbefall, um nur einige zu nennen. Die Studie kommt zu dem Schluss, „dass die Menschheit in den letzten 50 Jahren die weltweiten Ökosysteme schneller und umfassender verändert hat als in jedem anderen vergleichbaren Zeitraum ihrer Geschichte, vor allem um die rasch steigende Nachfrage nach Lebensmitteln, frischem Wasser, Holz, Fasern und Brennstoffen zu befriedigen. Dies hat zu einem erheblichen und weitgehend irreversiblen Verlust der Vielfalt des Lebens auf der Erde geführt.“

⁹ Hervé Kempf: *Wie die Reichen die Welt zerstören*. Manière de voir; Le Monde Diplomatique, Nr. 99, 2008, S. 70-73.

Die Schlussfolgerungen, zu denen wir gelangt sind und die auf den folgenden Seiten zusammengefasst werden, sind beunruhigend. Sie deuten für die Zeit bis zum Jahr 2000 auf ein Potenzial globaler Probleme von alarmierendem Ausmaß. Der Druck auf Umwelt und Ressourcen sowie der Bevölkerungsdruck verstärken sich und werden die Qualität menschlichen Lebens auf diesem Planeten zunehmend beeinflussen. Die Belastungen sind heute schon so stark, dass ihretwegen vielen Millionen Menschen die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse nach Nahrungsmitteln, Wohnraum, Gesundheit und Arbeit und jede Hoffnung auf eine Besserung versagt sind. Gleichzeitig nimmt die Belastbarkeit der Erde – die Fähigkeit biologischer Systeme, Ressourcen für die Bedürfnisse der Menschen zur Verfügung zu stellen – immer mehr ab. Die sich in der vorliegenden Studie widerspiegelnden Trends deuten nachdrücklich auf einen zunehmenden Abbau und Verarmung der natürlichen Ressourcenbasis auf der Erde hin.¹⁰

Eine weltweite Veränderung der Politik sei erforderlich, bevor sich die Probleme weiter verschlimmern und die Möglichkeit für wirkungsvolles Handeln immer stärker eingeschränkt werden, heißt es weiter in dem Begleitschreiben. Dann schreiben die Autoren:

Angesichts der Dringlichkeit, Reichweite und Komplexität der vor uns liegenden Herausforderungen bleiben die jetzt auf der ganzen Welt in Gang gekommenen Anstrengungen allerdings weit hinter dem zurück, was erforderlich ist. Es muss eine neue Ära der globalen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verpflichtung beginnen, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel ist. Die notwendigen Veränderungen übersteigen die Möglichkeiten jeder einzelnen Nation.¹¹

So begann in den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts der Reigen der internationalen Konferenzen zur Lösung der gewaltigen Umweltprobleme. Auch wenn das kollektive Interesse in einer nachhaltigen Nutzung der materiellen Gemeinschaftsgüter liegt – in bindenden Vertragwerken auf der Basis fester Quoten geregelt, verbunden mit wirkungsvollen Kontrollmechanismen und abschreckendem Sanktionspotenzial: Eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt trifft hier auf die kaum zu überwindende Hürde des Beitragsdilemmas. Die „Ära der globalen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verpflichtung“ ist die Welt bis heute den nachfolgenden Generationen schuldig geblieben; vielmehr sind die meisten Menschen von einem noch ausgeprägteren Konkurrenzdenken geprägt.

¹⁰ *Global 2000: Der Bericht an den Präsidenten*. 2001 Verlag, 12. Auflage, 1981, Seite 19.

¹¹ *Ibid.*, S. 21.

Das Gefangenendilemma

Die Frage, ob und wie das Beitrags- und Nutzungsdilemma zu verhindern sind, ist von grundlegender Bedeutung. Täglich wirkt die egozentrierte Rationalität milliardenfach auf das menschliche Miteinander, auf die Ökosysteme und die biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit ein. Welche Auswege gibt es?

Die Zerstörung der biologischen Lebensgrundlagen kann dadurch entgegengewirkt werden, dass das Gemeinschaftsgut in Privatbesitz überführt wird oder Gesetze aufgestellt werden, die einen nachhaltigen Umgang durch Regeln, Quoten und Sanktionen festlegen.

Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten, einen Missbrauch materieller Gemeinschaftsgüter zu verhindern. Bei beiden wird der Zugang eingeschränkt, im ersten Fall durch eine Privatisierung, im zweiten Fall mit Hilfe von gesellschaftlichen Regelwerken, seien es Gesetze oder steuerliche Eingriffe. Beispiele hierfür sind Energiesteuern oder Gesetze bezüglich der Einleitung von Schadstoffen in Luft oder Wasser, die gewährleisten sollen, dass die Schadstoffmenge reduziert oder Abfall nicht „unbehandelt“ entsorgt wird.

Auf diesem Weg gibt es äußerst differenzierte Überlegungen, die auf Eigenverantwortung, Selbstverpflichtung und auf einen Mix individuenbezogener und institutioneller Maßnahmen setzen, nämlich: nur so viele Gesetze, Gebote und Verbote wie nötig, aber so viel Eigeninitiative und Eigenverantwortung wie möglich.¹² Doch die Erfolge sind mager. In der heutigen Welt führen solche Lösungen nur dann zum Erfolg, wenn damit effiziente Möglichkeiten der Kontrolle und abschreckende Sanktionen verbunden sind, die für den Einzelnen die Einhaltung der vereinbarten Regeln zur besseren Handlungsalternative machen. Und hier lauert für eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt wieder das Beitragsdilemma.

Die Frage, wie egozentriert rationalistische Kräfte zu bändigen sind, die ihre Partikularinteressen im Zentrum staatlicher Macht mit dem nötigen Rückhalt durchsetzen können, macht diese Zwangslage noch deutlicher. Geradezu bildhaft illustriert das folgende Beispiel eine Einflussnahme im Inneren der Macht.

„Auch in Deutschland konnte es vielen mit der Deregulierung des Finanzplatzes nicht schnell genug gehen“, schreibt das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* im Herbst 2008, als Deutschland in den Sog der großen Finanzkrise geraten war. „Ende 2003 verabschiedete die rot-grüne Regierung ein Gesetz zur Modernisierung des Investmentwesens, das

¹² vgl. Hans Lenk und Matthias Maring: *Wirtschaftsethik – Ethikkodizes – soziale Fallen*. Marburger Forum; *Beiträge zur geistigen Situation der Gegenwart*. Jg. 9, 2008, Heft 3.

Hedgefonds zuließ und ihnen die umstrittenen Leerverkäufe erlaubte. Das Regelwerk wurde in der Branche begeistert aufgenommen, schließlich hatte sie sich mit der Regierung eng abgestimmt – so eng sogar, dass der damalige Finanzminister Hans Eichel über Monate eine Lobbyistin des Bundesverbandes der Investmentgesellschaften daran mitarbeiten ließ. Mit eigenem Büro im Ministerium. „Die haben sich Gesetze schreiben lassen, die sie selbst nicht machen konnten und nicht durchschaut haben“, sagt der frühere schleswig-holsteinische CDU-Wirtschaftsminister Dietrich Austermann.“¹³

Bei den ideellen Gemeinschaftsgütern, wie gesellschaftlichen Werten oder informellen Regeln, aber auch beim Beitragsdilemma funktionieren die beiden soeben beschriebenen Möglichkeiten, den Missbrauch von Gemeinschaftsgütern zu verhindern, nicht. Hier hängt alles von der inneren Einstellung ab. Die Wahrnehmung und Verfolgung der eigenen Interessen ist dem Menschen grundsätzlich zu eigen. Wie soll es zu einer anderen Einstellung kommen, wenn diese Aufgabe am besten bei der egozentrierten Rationalität aufgehoben ist, wie der Großteil der Welt heute glaubt?¹⁴

Aus dieser Sicht steht das „Möglichst viel für mich“ bei der Wahrung der eigenen Interessen nicht zur Disposition. Wäre es der egozentrierten Rationalität grundsätzlich möglich, sich selbst vor diesen Fallen zu schützen, indem sie bei der Betrachtung der jeweiligen Situation andere Gesichtspunkte mit einbezieht, wie etwa die Möglichkeiten des Anderen, räumliche oder zeitliche Faktoren? Mit anderen Worten: Lassen sich diese Probleme durch gewisse Modifikationen in der Betrachtungsweise aus der Welt schaffen, ohne dass die egozentrierte Rationalität ihr „Möglichst viel für mich“ aufzugeben hat?

Angesichts der Tragweite dieser Frage ist folgerichtig gründlich untersucht worden, ob diese Dilemmas von innen, also von der Einstellung her, zu lösen sind. An dieser Stelle stößt man auf das Gefangenendilemma.

Das Gefangenendilemma steht unter den großen Paradoxien des 20. Jahrhunderts für den wohl größten Zwiespalt dieser Zeit, den zwischen egoistischem und solidarischem Verhalten. Dieses aus der mathematischen Spieltheorie hervorgegangene Paradoxon übt seit beinahe fünfzig Jahren einen ungebrochen starken Einfluss auf die Forschung so unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen wie Mathematik, Politologie, Ökonomie, Soziologie, Psychologie und Philosophie aus. Es lässt sich formalisieren, wodurch eine genaue mathematische Untersuchung möglich wurde.

Das Gefangenendilemma stellt sich beim alltäglichen Geben und Nehmen ein, wenn

¹³ *Großes Ego, kleines Ego. Der Spiegel*, Heft 44, 2008, Seite 26.

¹⁴ In weiten Bereichen der angelsächsisch orientierten Wirtschaftswissenschaften, aber auch in der Künstlichen Intelligenz und in der mathematischen Spieltheorie wird unter Rationalität das verstanden, was hier egozentrierte Rationalität genannt wird.

zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander treffen und voneinander einen gewissen Dienst oder eine wie auch immer geartete Gefälligkeit erwünschen oder erwarten. Obwohl sie hoffen, dass ihnen das Erwünschte vom anderen zugestanden wird, führt ihre Einstellung dazu, dass sie der Gegenseite das Erwünschte verweigern. Dazu kommen sie durch folgende Überlegung:

Einmal angenommen, die Gegenseite wird mir das Erwünschte gewähren. In diesem Fall ist es für mich vorteilhafter, ihr das Gewünschte zu verweigern, denn wenn ich es ihr gewähre, fallen mir damit Kosten oder Mühen an. Wenn hingegen die Gegenseite den Dienst verweigert, so ist es aus dem gleichen Grund für mich besser, ihr das Gewünschte zu verweigern. Unabhängig von der Entscheidung des anderen ist es für mich vorteilhafter, der Gegenseite den von ihr erbetenen Dienst zu verweigern.

Das ist die Logik des Eigennutzes. Auch hier wird der eigene Vorteil darin gesehen, das Erwünschte zu verweigern. Die Ähnlichkeit mit beiden Arten des Beitragsdilemmas ist nicht zufällig. Auch das Gefangenendilemma in dieser Form bezieht sich auf den eigenen Beitrag – hier zu einem reibungslosen Verlauf des Austauschprozesses. In jedem Fall stellt die egozentriert rationalistische Präferenz der Beitragsverweigerung eine Absage an die Gleichwertigkeit dar, ob es sich um eine erbetene Gefälligkeit handelt oder die eigene Mitwirkung zur gegenseitigen Festigung der Solidarität, zur gegenseitigen Anerkennung der Menschenwürde oder zum Erreichen eines kollektiven Ziels.

Was zuvor bei der Darlegung des Beitragsdilemma gesagt wurde (Seite 7), gilt hier ebenso: Die Art des gedanklichen Vorgehens, das zur Verweigerung des Erwünschten führt, ist erlernt, und nicht ohne ein gewisses Abstraktionsniveau zu bewerkstelligen. Auch hier gilt: Im Alltag geht der gesamte Ablauf eher intuitiv vonstatten, führt aber zum gleichen Ergebnis.

Im oben genannten Beispiel kommt der Andere nur als Fallunterscheidung vor. Es werden weder seine Interessen erfasst, noch wird gesehen, dass das eigene Verhalten zu einer Schädigung des Anderen führt. Die kollektiven Belange, wie das gesellschaftliche Interesse an einem reibungslosen Austauschprozess oder Vertrauen ihrer Mitglieder untereinander, werden gänzlich ignoriert. Mittel- oder langfristige Folgen werden ausgeblendet. Abgesehen von der Fallunterscheidung sieht man allein sich selbst und den eigenen kurzfristig gesehenen Vorteil.

Die Rechnung des egozentrierten Rationalisten geht auf, wenn ihm vom Anderen der erwünschte Dienst gewährt wird. Treffen hingegen zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander, werden sie den von der Gegenseite erwünschten Dienst oder die erbetene Gefälligkeit verweigern. Der angestrebte Vorteil, vom Gegenüber das Erwünschte zu erhalten, entgeht ihnen. Hätten beide Seiten konsensorientiert oder solidarisch gehandelt, wäre auch beiden das Erwünschte gewährt worden. Sie schädigen sich selbst. Kollektiv irrational ist die Unfähigkeit, das jeweils Erwünschte auszutauschen, das Blo-

ckieren des Austauschprozesses und das entstehende Misstrauen.

Die westlichen Wissenschaften können die Widersprüchlichkeit, die sich im Gefangenendilemma äußert, nicht dulden. Beim Gefangenendilemma erweist sich die Aussage „Die Rationalität des Eigennutzes führt zum größtmöglichen Vorteil“ als wahr und falsch zugleich: Da die egozentrierte Rationalität per se die Methode zur Bestimmung des größtmöglichen Vorteils ist, ist sie einerseits wahr. Doch beim Gefangenendilemma versagt diese Methode. Wenn zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander stoßen und sich gegenseitig das Erwünschte verweigern, stellen sie sich schlechter als wenn sie es sich gewährt hätten. Hier wird diese Aussage falsch – und ist damit wahr und falsch zugleich.

Dem Mathematiker Nigel Howard von der Pennsylvania Universität gelang es im Jahr 1966, die Widersprüchlichkeit beim Gefangenendilemma aufzulösen. Mit Hilfe der sogenannten „bedingten Strategien“ werden die Alternativen des anderen Akteurs im eigenen Kalkül mitberücksichtigt. Durch diese Erweiterung des Rahmens wird die sich im Gefangenendilemma ausdrückende Widersprüchlichkeit theoretisch aufgelöst: Der „wahre“ egozentrierte Rationalist berücksichtigt die möglichen Alternativen des anderen in seinem Kalkül und kooperiert. Wissenschaftlich ist Nigel Howards Lösung befriedigend. Unter der Bedingung, dass die Gegenseite über das entsprechende Wissen verfügt und ähnlich tiefgehend reflektiert, führt dann auch die egozentriert rationalistische Vorgehensweise zum Kooperieren.

Doch bereits hier deutet sich die Schwachstelle von Nigel Howards Lösung an. Was, wenn einer der beiden egozentriert rationalistischen Akteure nicht bereit ist, den ursprünglichen Rahmen des Problems zu erweitern oder unfähig ist, die sich anschließende schwierige Überlegung durchzuführen? Oder vielleicht nichts von Howards Lösung weiß? Bereits an dieser Stelle löst sich die Sicherheit aus der wissenschaftlichen Sphäre auf. Wenn er nicht sicher sein kann, dass die egozentriert rationalistische Gegenseite Nigel Howards Resultat kennt und befolgt oder intuitiv nach ihr handelt, wird ein egozentrierter Rationalist im Alltag weiter die erwünschte Gefälligkeit verweigern. Deshalb ist Nigel Howards Lösung im Alltag nicht praktikabel.

Zudem schlugen alle Versuche fehl, sich dem Gefangenendilemma durch Einbeziehung zeitlicher oder räumlicher Aspekte zu entziehen. Mehr als vierzig Jahre intensivster wissenschaftlicher Bemühungen haben seit Nigel Howards Arbeit keine allgemeingültige und im Alltag praktikable Lösung hervorgebracht. Gäbe es ein der egozentrierten Rationalität vorteilhafter erscheinendes Prinzip, das sie vor der Falle des Gefangenendilemmas mit seiner „Suboptimalität“ bewahren würde, sie hätte es längst assimiliert. Das bedeutet: Die Rationalität des Eigennutzes kann sich in letzter Konsequenz nicht

selbst vor dem Gefangenendilemma und vor vielen Formen des Beitragsdilemmas schützen. Sie bleibt Gefangene ihrer eigenen Schattenseiten, den „chambres noires“ mit ihren Irrationalitäten, Selbstschädigungen und kollektiv unerwünschten Resultaten. Es sind tödliche Fallen.

Tödliche Fallen

Die egozentrierte Rationalität kann die Menschheit buchstäblich ins Aus führen, da sie über alle Zusammenbrüche hinweg von sich überzeugt bleiben wird. Die damit verbundenen Folgen könnten kaum schwerwiegender sein. Das wird deutlich, wenn Fragen zu beantworten sind wie:

Akzeptieren wir, Wall Street und Finanzwelt, dass Regeln zum Schutz der Finanzmärkte beschlossen werden, damit sich die Finanzkrisen nicht mehr wiederholen oder wollen wir die Aufrechterhaltung des Status quo?

oder

Nutzen wir, die Reichen und Mächtigen, unsere Macht und unseren Einfluss dazu, unsere eigenen Interessen durchzusetzen oder streben wir langfristige und tragfähige Lösungen der heutigen Probleme an? Entscheiden wir uns für die tradierten Wege oder tragen wir zu dem historisch gebotenen Anpassungsprozess bei?

oder – ganz konkret für den Menschen der westlichen Welt:

Soll ich meinen Konsum einschränken und menschenwürdig produzierte, biologisch unbedenkliche Waren kaufen, um so zu einer gerechteren und lebenswerteren Welt beizutragen?

Von diesen Antworten hängt ab, wie die Welt aussehen und welchen Weg sie gehen wird. Überwiegt eine egozentriert rationalistische Einstellung, wird sich die Welt in zunehmendem Maße in Gefangenendilemma- und Beitragsdilemmas verfangen. So wird ihr es nicht gelingen, ihre Probleme zu lösen.

Die gegenwärtige Situation der Erde zeigt überdeutlich: Infolge massiv einwirkender egozentrierter Rationalität sehen wir uns einer globalen Krise gegenüber, einer Legimitations-, Finanz-, Energie-, Nahrungsmittel-, Umwelt-, Klima- und Gerechtigkeitskrise. Sie stellt die größte Herausforderung in der Geschichte der Menschheit dar, die eine ausgeprägt egozentriert rationalistisch eingestellte Welt nicht meistern kann.

Albert Einstein hätte darauf hingewiesen, ein Problem könne nicht mit dem Mittel, das

es verursacht, gelöst werden. Auf den hier diskutierten Sachverhalt übertragen heißt dies: Die von einer egozentriert rationalistischen Einstellung hervorgerufenen Irrationalitäten können nicht mit Hilfe ebendieser Geisteshaltung entwirrt und aufgelöst werden. Auch aus marxistischer Sicht kann eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt kein einziges der die Menschheit bedrohenden Probleme nachhaltig bewältigen:

Zum konstitutionellen Irrationalismus der gegenwärtigen imperialistischen Gesellschaft gehört, dass diese weder zu fundierter Selbsterkenntnis – einer umfassenden Theorie ihrer selbst – noch zu einem die Gesamtgesellschaft betreffenden ökonomischen und politischen Handeln mehr in der Lage ist. Gehandelt wird nach Maßgabe ökonomischer bzw. politisch-ökonomischer Partialinteressen. Das Resultat ist die Zunahme – nicht der Abbau – der dem Imperialismus innewohnenden Widersprüche. Dieser erweist sich als unfähig – nicht zufällig, sondern konstitutionell – auch nur ein einziges der die Menschheit heute bedrohenden Probleme zu lösen: Hunger, Krankheit, Verelendung, Krieg und Gewalt, Ungleichheit und Ausbeutung, die Zerstörung der Natur.¹⁵

Im Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma drücken sich die extremen Widersprüche aus, die unsere Zeit prägen; sie stehen gleichsam für den Zustand, wenn „Rationalität“ und strukturierte Ordnung in Irrationalität und Chaos umschlagen. Es ist unumgänglich, diese Widersprüche zu begreifen, um unsere Zeit zu verstehen. In ebendiesen Widersprüchen werden die Abläufe und Ursachen des Malströms deutlich, der uns alle zu verschlingen droht.

Solange die egozentrierte Rationalität nicht durch äußere Faktoren zu einer alternativen Bewertung der Situation gezwungen wird, werden diese Fallen mit allen Konsequenzen weiterwirken. Die Veränderung der Rahmenbedingungen wird sie, wenn ihr dadurch Nachteile entstehen können, mit allen Möglichkeiten zu verhindern suchen. Auch Einsicht ist nicht zu erwarten. Dies zeigen die vergeblichen Bemühungen, die Finanzsphäre nach der Weltfinanzkrise des Jahres 2008 zu regulieren. Wenn sich nicht andere Einstellungen als langfristig erfolgreicher erweisen, wird die egozentrierte Rationalität über Zusammenbrüche und den kollektiven Ruin hinweg von der eigenen Methode überzeugt bleiben – bis buchstäblich das letzte Rädchen des Austauschprozesses zum Stillstand gekommen ist.

Die Aussichten sind nicht wirklich günstig: Es scheint durchaus möglich, dass die Ideologie der egozentrierten Rationalität über Kollaps und Ruin hinaus die Menschheit in eine kümmerliche, unbehaute Welt voll Angst und Schrecken führt. Auf den tradierten

¹⁵ Thomas Metscher: *Postmoderne und Imperialismus*. Erschienen in: *Z. Zeitschrift für marxistische Erneuerung*, Heft Nr. 62, 2005.

Wegen warten tödliche Fallen. Allein erfolgreichere und damit attraktivere Einstellungen der Menschen zueinander können diesem Verfall entgegenwirken.

Die drei Schlüsselfragen

Aus dieser Analyse ergeben sich drei Schlüsselfragen, die in jedem Entwurf für einen Ausweg aus den Schwierigkeiten unserer Zeit heraus zu berücksichtigen sind.

Erstens ist zu beantworten, wie erfolgreichere und attraktivere Einstellungen als die egozentriert rationalistische ein funktionierendes System von Selbststeuerung hervorbringen können, um Machtmissbrauch und die verheerenden Einflussnahmen zu verhindern. Solange dieses Problem nicht gelöst ist, werden egozentrierte Rationalisten ihren Einfluss überall, insbesondere im Zentrum der Macht, geltend machen, ihre Interessen durchsetzen und nötige Veränderungen verhindern. Ohne überzeugende, alternative Einstellungen wird die heute vorherrschende Geisteshaltung von sich selbst überzeugt bleiben und ihre Befürworter werden alles unternehmen, um sich durchzusetzen, selbst wenn es das Aus bedeutet.

Die zweite Frage bezieht sich auf das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma. Hier erfasst die egozentrierte Rationalität komplexe und dynamische Zusammenhänge nur in Teilen. Ihr Umgang mit Informationen, deren Verknüpfung und Beurteilung, erweist sich heute als äußerst fehleranfällig. Häufig kommt es deshalb infolge einer unzureichenden „Datenverarbeitung“ zu kollektiv irrationalen und selbstschädigenden Resultaten.

Die zweite Schlüsselfrage kann so formuliert werden: Wie wird sichergestellt, dass es gelingt, die entscheidenden Einflussgrößen so zu berücksichtigen und zu bündeln, dass bei der abschließenden Beurteilung die grundlegenden Gesichtspunkte und Verbindungen gesehen und verstanden werden?

Es gilt, eine „Software“ zu finden, die bei komplexen und dynamischen Zusammenhängen die grundlegenden Einflussgrößen zusammen mit ihren Verbindungen erfasst. Auf dieser Grundlage fällt dann der Einzelne seine Entscheidung. Wie er das macht, ist seiner freien Entscheidung anheimgestellt.

Drittens: Die Menschheit steht am Ende von 250 Jahren der Verheißung eines unbegrenzten Fortschritts. Hinter dem materiellen Aspekt dieses großen geschichtlichen Vorhabens, Glück durch Fortschritt und immer größeren Wohlstand zu erlangen, steht die egozentrierte Rationalität als treibende Kraft. Dieses Projekt hat derartige Rück-

koppelungen erzeugt, dass „*der Wohlstand, die Gesundheit, die Sicherheit und das Überleben der gesamten Menschheit auf der Kippe*“ stehen.¹⁶ Degenerationserscheinungen, zersplitterte Gesellschaften und prekäre Lebensgrundlagen offenbaren heute überdeutlich einen umfassenden Rückschritt.

Die Menschheit ist an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte angelangt. Sie muss sich vor allen Formen nicht bedachter, ihre Lage verschärfender Rückkoppelungen schützen. Der dritten Schlüsselfrage muss sich jeder Weg, den die Menschheit heute geht und jedes anempfohlene Projekt, das eine Bewältigung der Schwierigkeiten unserer Zeit verspricht, stellen: Wie wird gewährleistet, dass die jeweiligen Konzepte nicht Rückkoppelungen auslösen, die unsere Lage weiter verschlechtern?

Jeder vernunftgeleitete Weg muss auf jede der drei Schlüsselfragen eine tragfähige, in der Praxis bewährte Antwort liefern. Die tradierten Wege jedenfalls vermögen es nicht.

Die Rationalitätsfallen aus klassischer chinesischer Sicht

Überraschenderweise löst sich die Widersprüchlichkeit des Gefangenens- Beitrags- und Nutzungsdilemma auf, wenn diese aus dem Blickwinkel der klassischen chinesischen Vorstellung des Universums und der darin wirkenden Prinzipien betrachtet werden.

Die Denkstruktur des egozentrierten Rationalisten beruht auf der sogenannten aristotelischen Logik. In dieser Logik, die das abendländische Denken bis heute stark geprägt hat, schließen sich Gegensätze aus; sie sind antagonistisch. Danach stehen sich Gut und Böse, wahr und falsch, Ich und Du, Vorteil und Nachteil getrennt, ja unversöhnlich gegenüber: Etwas ist entweder gut oder böse, es ist entweder ein Vorteil oder ein Nachteil, es ist entweder falsch oder wahr. Schattierungen oder etwas Drittes gibt es nicht. Das ist die Sicht der traditionellen Logik, auf die sich nicht nur der egozentrierte Rationalist, sondern die westlichen Wissenschaften und das menschliche Alltagsbewusstsein bei Überlegungen und Untersuchungen stützt. Da Abstufungen nicht vorkommen und der dynamische Ablauf vieler Prozesse nur mit erheblichem gedanklichen Aufwand erfasst werden kann, wird der traditionellen Logik nachgesagt, relativ starr zu sein.

Im Gegensatz zur aristotelischen Logik sind die Gegensätze nach klassischer chinesischer Auffassung einerseits antagonistisch und andererseits komplementär. Zu

¹⁶ So heißt es in der Abschlusserklärung der fünften Tagung des *International Panel of Climate Change* (IPCC), die im Februar des Jahres 2007 in Paris abgehalten wurde. Das Zitat findet sich in dem Artikel: *Eine neue Umweltorganisation? Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5.2.2007.

jedem Phänomen gibt es in dieser Sicht ein Gegenteil, das gleichzeitig seine Ergänzung darstellt: Die Welt besteht aus Polaritäten. So kann das Gute nicht ohne das Böse existieren, es gibt den Tag nicht ohne die Nacht und keinen Vorteil ohne einen Nachteil. Im Wahren ist auch Falsches zu finden, Gemeinsamkeit ist das Gegenstück der Unterschiedlichkeit.

Eine solche Auffassung der Natur der Gegensätze ist dem *I-Ging*, dem Buch der Wandlungen, oder dem philosophischen Taoismus zu eigen. Bereits dieses Grundelement der klassischen chinesischen Sicht genügt, um eine dem Gefangenener- oder Beitragsdilemma zu Grunde liegende Situation in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Den Beurteilenden steht unmittelbar vor Augen, dass die sich aus dem ergänzenden Charakter der Gegensätze ergebenden Rückkoppelungen sie selbst betreffen werden. Dies gilt ebenso für die mit einem möglichen Vorteil verbundenen Nachteile wie für die sich aus den Polaritäten von Du und Ich, Einzelnem und Kollektiv ergebenden Wirkungen. So sind sie gezwungen, die Situation mit ihren maßgebenden Größen und deren Zusammenhänge näher zu betrachten. Dabei werden sie sich der Folgen ihres Handelns bewusst. Diese Art der Bündelung der Gedanken enthält ein natürliches Korrektiv bei der Bestimmung des größtmöglichen Vorteils.

So wird eine Person, die sich an der klassisch chinesischen Sicht orientiert, in einer alltäglichen Situation des Gebens und Nehmens den angestrebten Vorteil in dem Bewusstsein bewerten, dass dieser nicht ohne einen Nachteil zu haben ist, auch wenn das Nachteilige sich erst mit Verzögerung einstellen mag. Richtet sie deshalb den Augenmerk auf diese Kehrseite, erkennt sie, dass ihr Verweigern den Versuch darstellt, den Anderen zu schädigen. Dies widerspricht dem Wertekanon der Moderne. Die Untersuchung der Polarität von Ich und Du wird ihr verdeutlichen, dass sie, anstatt das Zusammenwirken und die Solidarität zu stärken, den Anderen schwächt – und diese Schwächung auch auf sie zurückwirken wird. Bei der Betrachtung der kollektiven Belange zeigt sich, dass durch den Versuch, den Anderen zu schädigen, Misstrauen entsteht, der Austauschprozess blockiert und die Gesellschaft geschwächt wird.

Damit sind die entscheidenden Einflussgrößen und Zusammenhänge erfasst. Mag auch der egozentrierte Rationalist an dieser Stelle nicht oder nur undeutlich erkennen, wie sich der mit seinem Verweigern des Erwünschten verbundene Nachteil konkret auswirkt: Er weiß, dass das Nachteilige ihn und sein Umfeld – die Anderen, die Gruppe und ihren Wertekanon – beeinträchtigen wird. So versteht er auch, dass das Gewähren des Erwünschten seinen unverzichtbaren Beitrag innerhalb einer Gruppe mit starken Persönlichkeiten, mit verlässlichen Beziehungen und innerem Zusammenhalt darstellt. Damit weiß er um die sich aus seiner Entscheidung ergebenden Rückkoppelungen.

Entscheidungen werden folglich im Bewusstsein eines ganzheitlichen Verständnisses dieser Situation gefällt. Wie dies geschieht, hängt von der spezifischen Persönlichkeit des Handelnden ab. Mehr ist nicht zu erwarten. Soviel zum Gefangenendilemma.

Wenn eine egozentriert rationalistisch geprägte Gruppe gemeinschaftlich ein Ziel verfolgt – die Abschaffung eines Missstands oder die Erhaltung von Bewährtem – muss sie mit einem Beitragsdilemma rechnen, auch wenn alle ihre Mitglieder das Ziel für notwendig oder wünschenswert erachten. Ein egozentrierter Rationalist wird seinen Vorteil in einem Verweigern des eigenen Beitrags sehen. Richtet er jedoch sein Augenmerk auf die damit verbundenen Nachteile, werden ihm die Folgen seiner Wahl bewusst: Nicht nach seinen Erkenntnissen gestaltend zu handeln, auf die Verwirklichung von Erwünschtem zusammen mit anderen zu verzichten und so wichtige Erfahrungen nicht zu machen. Er erkennt, dass er untätig darauf vertraut, auf Kosten Anderer seinen Vorteil zu erreichen und dass Andere „das Gässchen kehren sollen, das sauber ist, wenn alle vor ihrer Haustür kehren“, wie ein arabisches Sprichwort sagt. Die eigene Einstellung enthüllt sich als konsumbestimmt und parasitär.

Wenn die Auswirkungen auf die Gruppe bedacht werden, zeigt sich, dass die eigene Entscheidung die ganze Gruppe schwächt. Die Erwägung der Wechselwirkung von Einzelem und Gruppe schafft ein Bewusstsein für kollektive Rückkoppelungen: Beispielsweise kann sich ein Missstand verstärken, wenn das Ziel nicht erreicht wird. Dann steht eine geschwächte Gruppe vor einer schwierigeren Aufgabe als zuvor. Geht Bewährtes verloren, verlieren alle an Lebensqualität, was mit einem Verlust an Stabilität einhergeht. Dies betrifft selbstverständlich auch die eigene Lebenssituation. Der Handelnde erkennt: Auf dem Weg eines unreifen Egoismus gibt er letztendlich das eigene Geschick aus der Hand. Mit diesem Verständnis der Situation entscheidet der Handelnde frei und unabhängig.

Auch die zu einem Nutzungsdilemma führende Dynamik wird durch den alleinigen Bezug auf ein weiteres Grundelement der klassischen chinesischen Sicht des Universums erfasst. Dabei werden lauernde Gefahren bereits im Vorfeld eines möglichen Nutzungsdilemmas erkannt.

In der klassischen chinesischen Sicht setzen sich alle Phänomene aus den beiden Urprinzipien Yin und Yang zusammen. Dabei steht das zentrifugale Prinzip Yin für die Aktivität der Ausdehnung und das zentripetale Prinzip Yang für die Aktivität des Zusammenziehens. Yin und Yang vermögen sich ineinander zu verwandeln. Soheißt es: „Extremes Yin erzeugt Yang, extremes Yang erzeugt Yin.“¹⁷ Das heißt, am Ende einer

¹⁷ Michio Kushi mit Alex Jack: *Das Buch der Makrobiotik*. Verlag B. Martin, Südergellersen, 1987, S. 26.

Entwicklung dreht sich eine Tendenz in ihr Gegenteil um.

Mit diesem elementaren Prinzip kann ein drohendes Nutzungsdilemma bereits anhand seiner ersten Vorboten erkannt werden, anhand kollektiver Irrationalitäten, die auf eine Übernutzung hindeuten. Im Bewusstsein des universellen Gesetzes, dass im Extrem jede Tendenz in ihr Gegenteil umschlägt, wird der Zustand des Gemeinschaftsguts mit verschärfter Aufmerksamkeit beobachtet. Bereits die ersten auftauchenden kollektiven Irrationalitäten werden so erfasst und richtig gedeutet. Deshalb kann sowohl der Dynamik als auch der Tragweite eines sich verschlechternden Zustands eines Gemeinschaftsguts frühzeitig entgegengewirkt werden. Mehr ist auch hier nicht zu erwarten.

Aus dieser Sicht verbirgt sich hinter dem Nutzungsdilemma keinerlei Widersprüchlichkeit. Wenn ein Gemeinschaftsgut in einseitiger Weise benutzt wird, schlägt diese Tendenz am Ende ihrer Entwicklung in ihr Gegenteil um. Dann transformieren sich die bisherigen Vorzüge in Nachteile und umgekehrt. Der anvisierte Vorteil entpuppt sich als Nachteil. Deshalb macht auch ein Übermaß einwirkender egozentrierter Rationalität beim Gefangenens- und Beitragsdilemma die auf den großen Vorteil bedachte Rechnung zunichte.

Hier drückt sich nichts anderes als die Dynamik des Wandels aus, die sich in der klassischen chinesischen Weise, Daten und Gedanken zu bündeln, einfach und leicht verständlich darstellt. Nur in dem starren Denkraum der aristotelischen Logik, in dem die egozentrierte Rationalität verortet ist, wird das Umschlagen des Vorteilhaften ins Nachteilige als paradox erlebt.

In der klassischen chinesischen Sicht des Universums ist alles außer dem „Großen Uranfang“ – dem EINEN – dem Wandel unterworfen; also auch die Folgen der Einwirkungen des Menschen auf den Austauschprozess und auf seine gesellschaftlichen und biologischen Lebensgrundlagen. Gelingt es dem Einzelnen oder einer Gruppe, ein dynamisches Gleichgewicht mit dem allgegenwärtigen Wandel herzustellen, können Tendenzen ausgeglichen werden. Hingegen ist mit einer unausgewogenen Einstellung die Gefahr verbunden, dass Entwicklung ab einem gewissen Augenblick kippt. Von diesem Augenblick an erweisen sich die bisher vorteilhaften Rechnungen als falsch; stattdessen stellen sich, ganz im Einklang mit den Gesetzen des Universums, Nachteile und kollektive Irrationalitäten ein. Doch das westliche Verständnis erkennt hier Rationalitätsfallen. Ohne allerdings in aller Schärfe zu erfassen, dass es Fallen für eine ganz spezielle Art des Denkens ist, die egozentrierte Rationalität.

Wenn heute die über 5000 Jahre alte egozentriert rationalistische Erfolgsformel von dem „Möglichst viel für mich“ immer häufiger zum Misserfolg führt, sind wir an einem

entscheidenden Punkt unserer Geschichte angelangt. Die jetzige Entwicklung wird sich solange fortsetzen, wie ihre Ursachen bestehen. Solange werden auch das Beitrags, Nutzungs- und Gefangenendilemma weiterwirken und kollektive Irrationalitäten erzeugen. Was dies konkret bedeutet zeigt sich – wie schon gesagt – immer deutlicher in heruntergewirtschafteten Gemeinschaftsgütern, in zerfallenen Gesellschaften, in verstärktem Misstrauen und Konkurrenzverhalten sowie in der Unfähigkeit, die großen Probleme unserer Zeit nachhaltig zu lösen. Diese Zerfallserscheinungen werden auf zwei diametral unterschiedliche Weisen verstanden: Aus Sicht der Menschheit bringen die kollektiven Irrationalitäten die Welt in ein Ungleichgewicht, aus Sicht des Universums dienen das Beitrags, Nutzungs- und Gefangenendilemma dazu, wirkende Tendenzen auszugleichen.

Das heißt: Mit der Zerstörung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zielt – nach klassischer chinesischer Sicht – das Universum darauf ab, die Dominanz des Menschen auszugleichen. Das kann Angst einflößen. Wenn die Entwicklung auf den tradierten Wegen den nächsten Ausschlagpunkt erreicht und in ihr Gegenteil umschlägt, werden aus Dominierenden Dominierte werden.

Ausblick: Der friedlich-evolutionäre Weg

Nach klassischer chinesischer Sicht können diejenigen, die die Gesetze des Universums verstehen, Gegensätze ausgleichen und so in einer Harmonie mit ihnen und der Welt leben.

Der natürliche Ablauf des Wandels wird heute wie damals das Tao genannt. Ein freier, gesunder, glücklicher und friedlicher Mensch ist derjenige, der diese Ordnung versteht und im Einklang mit ihr lebt. Ein solcher Mensch ist fähig, ein Gleichgewicht in sich als auch mit den äußeren Bedingungen herzustellen. Er ist in Harmonie mit seiner Umgebung, mit sich selbst und den anderen Wesen.

Genau dies wird heute individuell und kollektiv von uns gefordert. Um angesichts der enormen Herausforderungen unserer Zeit zu bestehen, ist ein geschichtlich bislang unbekanntes Ausmaß an Veränderungen nötig. Deshalb gilt es, das Kunststück zu vollbringen, gleichzeitig äußere Ungleichgewichte auszugleichen und die eigene Balance zu halten. Soll dies gelingen, muss die Menschheit auf die wirkenden Kräfte nicht nur intuitiv reagieren; sie muss sie in ihrem Wesen erkennen und um die Logik ihrer Konsequenzen wissen. Wenn es gelingt, diese Zusammenhänge zu erfassen, können weitere Ungleichgewichte verhindert werden. Nur dann hat die Menschheit

eine Chance.

Der Weg eines dynamischen Gleichgewichts hat eine östliche wie eine westliche Begründung. Aus fernöstlicher Sicht ist dieser Weg der Weg des Yang im Inneren und Yin im Äußeren. Dabei beschreibt Yin, das zentrifugale Prinzip, die Aktivität der Ausdehnung und Yang, das zentripetale Prinzip, die Aktivität des Zusammenziehens. Wenn aus fernöstlicher Sicht Yang im Inneren ist und Yin im Äußeren, sind die beide Urprinzipien, aus denen alle Phänomene hervorgehen, in einem dynamischen Gleichgewicht. Yang im Inneren und Yin im Äußeren bedeutet Stabilität im Inneren und Flexibilität im Äußeren. Ein Mensch mit dieser Konstitution kann entschlossen und bestimmt handeln, er ist belastbar und verfolgt seine Vorhaben mit Beharrlichkeit. Gleichzeitig ist er auch geschmeidig, wohlwollend, offen und empfänglich für die Zeichen des Augenblicks. Den momentanen Umständen entsprechend wird sein Handeln stärker von der einen oder der anderen Seite geprägt sein. Diese Konstitution erlaubt es immer wieder neu, ein dynamisches Gleichgewicht herzustellen.

Nach Song-Tse, einer der sieben großen Strategen des alten China, wird das, was fest und dennoch nachgiebig ist, sich entwickeln. Das heißt, alle Formen, bei denen Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist, haben das Potential zur Entwicklung. Der Weg eines dynamischen Gleichgewichts bedeutet zugleich auch Entwicklung, denn hier sind Yin und Yang an der Stelle, die zu ihnen passt, das Zentripetale innen, das Zentrifugale außen.

Aus fernöstlicher Sicht geht mit dem friedlich-evolutionären Weg ein wissenschaftliches Weltverständnis einher, das auf der klassischen chinesischen Weltsicht, wie es dem Taoismus und dem *I-Ging* zu eigen ist, beruht. In unserer Zeit hat der Japaner Georges Ohsawa [1893-1866] die Muster, die nach dem klassischen chinesischen Weltverständnis dem Universum zugrunde liegen, explizit formuliert. Er hat diese Sichtweise die *Ordnung des Universums* genannt. Darin legt er diese Muster in sieben Prinzipien und zwölf Gesetzen dar. Die *Ordnung des Universums* eröffnet dem westlichen, analytisch geprägten Menschen einen Zugang zum klassischen chinesischen Denken und seinem Weltverständnis: Sie erlaubt es uns, Gegensätze in ihrer Tiefe zu verstehen. Ein solches Verständnis ist unverzichtbar, wenn es darum geht, immer wieder neu Gegensätze auszugleichen.

Aus westlicher Sicht heißt der Weg eines dynamischen Gleichgewichts der friedlich-evolutionäre Weg. Beide Wege meinen das gleiche, doch ist ihre Beschreibung und ihre Begründung unterschiedlich. Der friedlich-evolutionäre Weg vermag begründete und bewährte Antworten auf die drei Schlüsselfragen geben. Er vereinigt die Weltsicht und

das Denken des traditionellen China mit den im Westen errungenen Grundwerten: Gleichwertigkeit und dem Wertepaar Eigenverantwortlichkeit /individuelle Freiheit. Die traditionelle chinesische Sicht ermöglicht, den allgegenwärtigen Wandel zu verstehen, nachzuvollziehen und zu antizipieren. Die westliche Sicht erlaubt es, sich gemeinsam zu entwickeln und zu verstehen, dass die anstehenden individuellen und kollektiven Entwicklungen einer historischen Notwendigkeit entsprechen. Der Weg umfasst ein äußerst wirksames soziales Mittel der Ersten Völker–zur Errichtung basisdemokratischer Strukturen: die Selbststeuerung. Er zielt zudem ohne dogmatischen Verweis auf die Einheit mit dem EINEN, dem Urgrund alles Seienden, dem eigentlichen Ziel aller Religionen.

Copyright: Edition Zenon, Karlsruhe

Version 1

Im September 2022

info@edition-zenon.com